



Bruno Erny und Gregor Klaus vom NUVRA freuen sich, wenn im kürzlich erworbenen Bunker bald die ersten Fledermäuse ihr Winterquartier beziehen.

## Flurbereicherung

**Natur- und Vogelschutzverein Rothenfluh-Anwil (NUVRA).** Seit mehr als 40 Jahren setzt sich der NUVRA für die Erhaltung wertvoller Elemente und Strukturen im Kulturland im Oberbaselbiet ein. Der neuste Streich: Ausgediente militärische Anlagen, kürzlich vom Bund erworben, sollen zu wichtigen Lebensräumen und Vernetzungsstrukturen werden. *Daniela Pauli und Lisa Bose*

«**F**lurbereicherung – Einladung zur Rückkehr». So lautet der Slogan auf der Homepage des Natur- und Vogelschutzvereins Rothenfluh-Anwil (NUVRA) im Baselbieter Jura. Was damit gemeint ist, wird beim Ortstermin mit NUVRA-Präsident Bruno Erny und Vorstandsmitglied Gregor Klaus auf den ersten Blick klar. Am Langacher, einer 60 Aren grossen Parzelle am südwestexponierten Hang über der Ergolz bei Rothenfluh, ist die Flur tatsächlich bereichert: mit Hecken und Krautsäumen, einem offen gelegten Bachabschnitt,

Baumstrünken, Stein- und Holzhaufen, einer Trockenmauer, Tümpeln und vielen anderen Kleinstrukturen. Hier hat der NUVRA gewirkt; der Unterschied zum ausgeräumten Hang auf der andern Talseite ist frappant.

Die Gemeinden im Oberbaselbiet zeichnen sich im Allgemeinen durch eine grosse naturräumliche Vielfalt aus. Typisch sind die nackten Kalkfelsen wie die Rote Fluh oberhalb des gleichnamigen Dorfes. Sie thronen über ausgedehnten Wäldern, die einst als Nieder- und Mittelwälder genutzt wurden, und artenreichen Magerwie-

sen. Eine jahrhundertelange extensive Nutzung förderte die Artenvielfalt. Allerdings ist auch im Tal der Ergolz vieles verloren gegangen. «Vor 100 Jahren stand hier ein Wald von Hochstammobstbäumen», erzählt Bruno Erny. Zwar ist die Zahl der Bäume noch beträchtlich, doch die meisten sind alt, kaum mehr gepflegt, die Früchte werden nicht mehr geerntet. «Die Landschaft wird sich ändern und die prächtigen Hochstämme werden sich lediglich in wenigen, subventionierten Obstgärten erhalten lassen», bedauert Erny. Einzig die Pflanzung von pflegeleichten Birnen- und Feldbäumen an Stellen, wo sie den Maschinen nicht in den Weg kommen, sind ein gewisser Ersatz.

Nochmals 100 Jahre früher muss der Hang wohl eine nasse Angelegenheit gewesen sein. Aus jedem Seitental floss ein Nebenbach, der wiederum von zahlreichen Zuflüssen aus den umliegenden Hängen gespeist wurde. Heute ist oberirdisch kaum mehr etwas von diesem Wasserreichtum zu sehen. Zu hören aber schon: Überall plätschert und gurgelt es erstaunlich munter aus den Schächten. «Der ganze Hang ist voller Rohre, die jedes Gewässerchen fassen», erklärt Gregor Klaus. Er ist Wissenschaftsjournalist und hat kürzlich ein Buch über die Baselbieter Gewässer geschrieben (siehe Literaturhinweis). Die Recherchen brachten zutage, dass im Baselbiet bis Ende des 18. Jahrhunderts Kleingewässer wie Feuerwehreteiche, Eisweiher, Fischteiche, Mühlenkanäle und Wässermatten rege gefördert wurden. Dann erfolgte eine radikale Kehrtwende: Bäche wurden systematisch und flächendeckend verbaut oder in den Boden verlegt und Feuchtgebiete trockengelegt.

Seit etwa 1980 schwingt das Pendel wieder auf die andere Seite, alte Nutzungsformen werden reaktiviert, Bäche ausgedolt und renaturiert und Weiher angelegt. Der NUVRA war schon immer vorne dabei und möchte weiterhin möglichst viele der verborgenen Bächlein ans Tageslicht bringen. Dabei arbeitet er im Rahmen des Projekts «Gummistiefelland-BL» mit Pro Natura Baselland zusammen.



## Bewährtes und Innovatives

Der NUVRA macht vieles, was auch andere Vereine tun: Hecken pflegen, Kopfweiden schneiden und Nistkästen für Gartenrotschwanz, Waldkauz und Turmfalke unterhalten. Als Sektion des Schweizer Vogelschutzes SVS/BirdLife Schweiz engagiert man sich am Internationalen Zugvogeltag und am Naturschutztag des Basellandschaftlichen Natur- und Vogelschutzverbandes BNV. Die regelmässig angebotenen Abendexkursionen stossen auf grosses Interesse. Allein die Jugendgruppe «Jungspechte», die Jugendliche aus Gelterkinden, Ormalingen, Hemmiken, Rothenfluh und Anwil vereint, stellt jährlich 8-10 spannende Anlässe auf die Beine.

Das neueste Projekt des NUVRA dürfte aber bisher einmalig sein. Im Frühling 2012 kaufte der Verein dem Bund 13 ehemals militärisch genutzte Parzellen von insgesamt knapp 70 Aren mit vier Bunkern und Panzersperren aus dem 2. Weltkrieg ab. Der NUVRA hatte sich vor zwei Jahren erkundigt, ob die Parzellen erworben werden könnten – und der Bund reagierte positiv. Für die Biodiversität ist der Besitzerwechsel ein Glücksfall. «Dem Naturschutz in der Schweiz fehlen Land und Geld», sagt Bruno Erny. «Die Flächen können wir nun nach Lust und Laune mit Kleinstrukturen ökologisch aufwerten.» Ziel ist es, die ehemalige kriegerische Abwehrlinie zu einer wertvollen Vernetzungsstruktur auszubauen. Die Naturschützer konnten die anliegenden Landwirte überzeugen, die Fläche zu pachten und als hochwertige ökologische Ausgleichsfläche anzumelden und zu pflegen. «Einige haben sogar eigenes Land als Krautsäume dazugegeben», freut sich Bruno Erny.

Auch die Bunker werden der Natur zugute kommen: Aus ihnen sollen Winterquartiere für Fledermäuse werden. «Noch ist es ihnen allerdings zu warm und zu trocken; wir müssen es ihnen ungemütlicher machen», schmunzelt Bruno Erny. Denn Fledermäuse mögen es im Winter kühl, feucht und vor allem ungestört. Jetzt schütten die Naturschützer in einem der Bunker als Versuch den Boden

mit Sand auf, leiten das Dachwasser ins Innere und montieren gelochte Ziegelsteine an die Decke. An der nach Süden gerichteten Aussenwand entstehen Wildbienenhilfen.

## Melioration – Risiko und Chance

Dass in Rothenfluh viele Naturwerte bis heute erhalten blieben, hat unter anderem auch damit zu tun, dass bisher keine Melioration stattgefunden hat. Doch die Bewirtschaftung der stark parzellierten Flächen ist aufwändig, die Produktionskosten sind hoch. Jetzt steht die erste Gesamtmelioration an. Sie soll zu einer spezialisierteren Bewirtschaftung führen und damit die Landwirte für die Zukunft rüsten.

In ökologischer Hinsicht dürfte sich die Melioration wie an den meisten andern Orten negativ auswirken. In der bereits meliorierten Nachbargemeinde Anwil ist das Kulturland zweigeteilt: Ausgeräumte Grossparzellen dominieren an den flacheren, sonnigeren und einfacher zu bewirtschaftenden Lagen, an den schattigen und steilen Hängen liegen die Naturschutzflächen. Sorge bereitet Bruno Erny und Gregor Klaus auch die Total-sanierung der Drainageleitungen, die im Zusammenhang mit der Gesamtmelioration in Rothenfluh geplant ist. Die Leitungen sind überaltert und

lecken, was dazu führt, dass das Wasser vielerorts oberirdisch über die Wiesen läuft und wertvolle kleine Feuchtbiotope schafft. Dies soll nun alles verschwinden. Trotzdem wollen die beiden nicht schwarzmalen. Wenn die naturschützerisch wertvollen Kerngebiete der öffentlichen Hand zugewiesen, aufgewertet und ökologisch sinnvoll ergänzt werden, kann die Melioration auch dazu beitragen, dass Natur und Landschaft erhalten bleiben.

«Die Landschaft ist das Kapital von Rothenfluh», steht im vorbereitenden Bericht zur Gesamtmelioration, und: «Die langfristige Sicherung der einzigartigen ökologischen und landschaftlichen Werte liegt im öffentlichen Interesse». Noch ist diese Erkenntnis nicht in allen Köpfen angekommen; zumindest sind die Naturwerte auf der Homepage der Gemeinde Rothenfluh nicht mit einem einzigen Wort erwähnt.

Dem NUVRA wird die Arbeit nicht so schnell ausgehen.

**Dr. Daniela Pauli und Lisa Bose** sind Redaktorinnen von *ornis*.

## Literatur:

Klaus G. (2012): Gewässer im Baselbiet. Reihe «bild.geschichten.bl», Band 4. Liestal: Verlag des Kantons Basel-Landschaft. Siehe Buchbesprechung S. 46.



Stein- und Holzhaufen und bald auch eine Trockenmauer aus Tuffstein zieren diese Parzelle am Hang oberhalb von Rothenfluh BL. Hier hat der NUVRA unübersehbar gewirkt.